



Archivjournal

Neuigkeiten aus dem Staatsarchiv Hamburg

Bewahrung und Erhaltung von Archivgut — Die Restaurierungswerkstatt

In dieser Ausgabe:

Restaurierungswerkstatt	2
Bestand Behörde für Inneres	3
Memory of the World	4
Bestand Amtsgericht Hamburg - Vormundschaftswesen	5
Sammelakten im Bestand Standesämter	5
Bestand Politische Polizei	6
Passagierlisten	7
Unterrichtsmodul zur Wirtschaftsgeschichte	8
Praktikanten im Staatsarchiv	9
Bestände Lüth und Paul Otto Vogel	9
Grundbucharchiv Stade	10
Personal	11
Festschrift „Aus erster Quelle“	11
Impressum	11

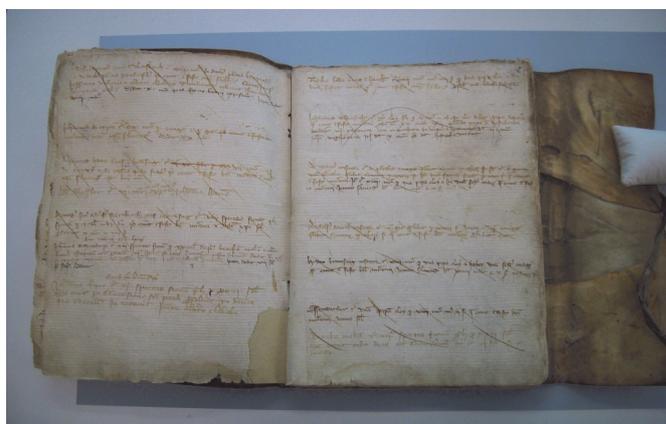
In der Restaurierungswerkstatt des Staatsarchivs wird die archivische Kernaufgabe „Erhalten und Bewahren von Archivgut“ erfüllt. Hier wird Archivgut konserviert und restauriert, das durch intensive Benutzung, Alterung des Materials, Mikroorganismen (z.B. Wasserschaden, Schimmelbefall), Schadinsekten, falsche Handhabung oder Lagerung Schaden genommen hat und der Benutzung wieder zugänglich gemacht werden soll. Dieses Archivgut besteht aus Objekten sehr unterschiedlicher Gestalt, mengenmäßig dominieren (noch) Akten und Amtsbücher. Die Aufgaben sind aufgrund der unterschiedlichen Schadensbilder sehr vielfältig, wobei die konservatorischen Arbeiten im Verhältnis zu den restauratorischen Arbeiten einen wesentlich größeren Anteil haben. Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen sind indirekte präventive oder direkte Eingriffe in die materielle Substanz des Archivguts. Konservierung bedeutet den Ist-Zustand zu erhalten. Das Archivgut soll weiterhin oder wieder nutzbar sein und vor weiteren Schäden geschützt werden. Die Konservierung soll die Restaurierung minimieren bzw. unnötig machen. Die präventive Konservierung hat zum Ziel, Schädigungen und Zerfall des Archivguts soweit wie möglich hinauszuzögern. Dazu gehören fachgerechte Lagerung und Verpackung, Herstellung von individuellen Verpackungen, z.B. für Per-

gamenturkunden mit Siegeln, das Entfernen von Staub, Schmutz und Schimmel auf einer speziellen Sicherheitswerkbank sowie Beratung.

Einen großen Stellenwert innerhalb der Konservierung nimmt die Massenentsäuerung ein. Durch veränderte Rohstoffe und Leimung enthalten Papiere ab dem 19. Jahrhundert Säure, die das Papier zerstört. Dieser Prozess kann durch unterschiedliche technische Verfahren der Massenentsäuerung verlangsamt werden. Dazu müssen die zu entsäuernden Bestände für die Dienstleister vorbereitet werden: Bei einer stichpunktartigen

Wenn bei besonders beschädigtem und in seiner Substanz gefährdetem Archivgut konservatorische Maßnahmen nicht reichen, können arbeits- und kostenintensive restauratorische Maßnahmen erforderlich sein. Bei der Restaurierung wird der ursprüngliche Zustand durch direkten Eingriff in die materielle Substanz des Archivguts wiederhergestellt, dabei müssen alle Maßnahmen schonend, reversibel und nachvollziehbar sein. Sie werden daher dokumentiert.

Aufwendige Einzelrestaurierungen finden in unserer Werkstatt eher selten statt. Sie beschränken sich zurzeit



Handlungsbuch Vickos von Geldersen als Koperte (Vorlage: STAHH, 621-1/133 Vicko von Geldersen, Nr. 1)

Sichtung werden der Erhaltungszustand des Papiers (Schadensklassen), die unterschiedlichen Schäden und Besonderheiten, wie Fotos, spezielle Schreibstoffe und die Art der Bindung, festgehalten. Auf Grund dieser Erfassung kann entschieden werden, welches Entsäuerungsverfahren zur Anwendung kommen soll.

auf ausgewählte Einzelstücke, wie z.B. Urkunden/Siegel, in Leder und Pergament gebundene Handschriften sowie die vielfältigen Methoden der Papierrestaurierung (Fehlstellenergänzung, Einbetten, Anfasern).

- Monika Kukling / Sibylle Schmidt

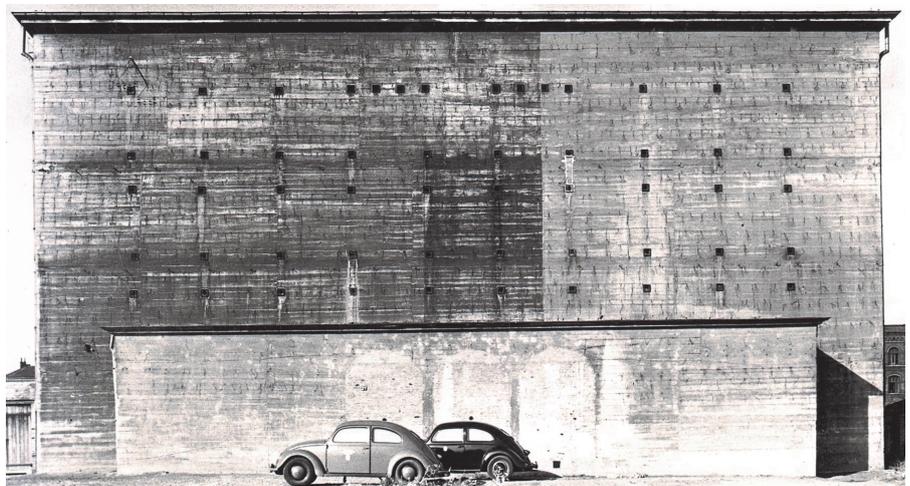
Erschließung des Bestandes 136-1 Behörde für Inneres

Am 11. April 1962 verabschiedete die Bürgerschaft das Gesetz zur Änderung des Verwaltungsbehördengesetzes und des Bezirksverwaltungsgesetzes und machte damit den Weg für den Senatsbeschluss zur Einrichtung der Behörde für Inneres zum 01. Mai 1962 frei. Folgende Behörden, Ämter und Aufgaben wurden in die neue Behörde eingegliedert: Polizeibehörde, Landesamt für Verfassungsschutz, Statistisches Landesamt, Amt für Bezirksverwaltung, die Abteilung Ziviler Bevölkerungsschutz und Verteidigung sowie die Federführung in Angelegenheiten der ständigen Konferenz der Innenminister und der Bundsratsausschüsse für Inneres und Gesamtdeutsche Fragen aus der Senatskanzlei, die Aufsicht über die Standesämter, die Abteilung für Staatsangehörigkeitsangelegenheiten und die Abteilung für Namensänderungen aus dem Rechtsamt, aus der Baubehörde das Feuerwehramt sowie das Einwohnermelde- und Paßwesen des Amtes für Wohnungswesen (siehe STAHH, 131-1 II Senatskanzlei - Gesamtregistratur II, Nr. 7818). Senator der neugegründeten Behörde wurde der vorherige Polizeise-nator Helmut Schmidt. Die Gliederung der Behörde für Inneres veränderte sich im Laufe der Jahre mehrfach, zurzeit besteht sie aus den Ämtern: Polizei, Feuerwehr, Landesamt für Verfassungsschutz, Sportamt, Einwohner-Zentralamt und dem Amt für Innere Verwaltung und Planung.

Seit 1974 kam es zu verschiedenen Aktenablieferungen an das Staatsarchiv. Zunächst wurden ca. 3000 Akten von Herrn Rose und Frau Harms archivisch bearbeitet. In dem Zeitraum von März 2010 bis November 2011 wurden alle weiteren Ablieferungen des Bestandes 136-1 Behörde für Inneres mit der Archivsoftware scopeArchiv erschlossen. Drei Aktengruppen des Bestandes sind besonders hervorzuheben: die Personalakten wurden provenienzzgerecht dem Bestand zugeordnet und nicht, wie früher im Staatsarchiv Hamburg üblich, als

eigener Bestand angelegt; die Unterlagen des Landeswahlamtes, als ein ehemaliges selbstständiges Amt der Behörde für Inneres wurden ebenfalls dem Bestand zugeordnet und die sogenannten Bunkerakten wurden komplett übernommen. Die Bunkerakten bilden eine wichtige Ergänzungsüberlieferung zu den wenigen Bunkerakten der Bezirksämter und bieten eine Übersicht zu jedem einzelnen Bunker in Hamburg. Der

bei der Bewertung waren das Prinzip der Federführung, die Aussagekraft der Akten über die Aufgaben, Tätigkeiten und Zuständigkeiten der Behörde für Inneres sowie die Bedeutung des Akteneinhalts. Insgesamt wurden 92 lfm Akteneinheiten bearbeitet aus denen, nach den Nachkassationen, insgesamt 6570 Verzeichnungseinheiten in scopeArchiv erfasst wurden. Nach der Verzeichnung der Ablieferungen umfasst



Bunker Bauplatz (Vorlage: STAHH, 720-1 Plankammer, Nr. 344-30 = 03970)

Akteninhalt bezieht sich auf die Instandsetzung oder Beseitigung von vorhandenen Bunkern, aber auch um den Neubau von Bunkeranlagen.

Bei der Verzeichnung wurde das regulierende Registraturprinzip angewandt, das heißt die vorarchivische Ordnung wurde während der Erschließung mit Hilfe des Aktenplans fast vollständig beibehalten. Die Archivarin behielt sich jedoch Eingriffe bei der archivischen Aktentitelbildung und bei der Erstellung der Klassifikation vor, die mit Hilfe des Aktenplans erstellt wurde. Der Aktenplan wurde von der Senatskanzlei übernommen und besteht seit 1962 kontinuierlich. Somit bildete er eine gute Grundlage für die Ordnung der Akten. Während der Verzeichnung erfolgte eine nochmalige Bewertung der Akten anhand einer Aktenautopsie. Kriterien

die Laufzeit des Bestandes mit den Vorgängerbehörden und -ämtern den Zeitraum 1851-2008.

Momentan befindet sich der Bestand außer Haus bei den Schwarzenbeker Werkstätten zur Entmetallisierung und Verpackung und kann deshalb noch nicht im Lesesaal benutzt werden.

• Marike Zenke

Echt hamburgisch: „Sprung in die Freiheit“ ist „Memory of the World“

Echt hamburgisch: „Sprung in die Freiheit“ ist „Memory of the World“. Im Rahmen eines Festaktes im Auswärtigen Amt in Berlin wurde dem Staatsarchiv im Oktober 2012 zusammen mit neun weiteren Einrichtungen von der UNESCO die Urkunde „Memory of the World“



„Sprung in die Freiheit“ (Vorlage: STAHH, 720-1 Plankammer, Nr. CP = 32512)

World“ überreicht. Im Beisein von Außenminister Guido Westerwelle, Hans-Dietrich Genscher, Lothar de Maiziere sowie Botschaftern der vier Siegermächte und weiterer Staaten zeichnete die Generaldirektorin der UN-Kulturorganisation, Irina Bokova, damit Archive und andere Institutionen aus, die 15 einmalige Dokumente zum Thema „Bau und Fall der Berliner Mauer und der Zwei-plus-Vier-Vertrag von 1990“ verwahren und zugänglich machen. Nachdem die Dokumente 2011 in das 1992 begründete Weltregister „Memory of the World“ aufgenommen worden waren, gelten sie als Teil des kollektiven Weltgedächtnisses der Kultur- und Geistesgeschichte. Sie stehen neben derzeit 245 Zeugnissen aus 96 Ländern, die von der Magna Charta über die ältesten Koran-Manuskripte bis zur Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte und dem Tagebuch der Anne Frank reichen. Von deutscher Seite finden sich unter anderem die Gutenberg-Bibel, Beethovens 9. Sinfonie und der Stummfilm „Metropolis“ darunter (www.unesco.de/mow-deutschland.html). Die im Dossier zur Berliner Mauer zusammengefassten Dokumente repräsentieren alle weithin bekannte Objekte zur Spaltung der Stadt und zum Kalten Krieg. So finden sich darunter die Auf-

nahmen der Pressekonferenzen Walter Ulbrichts von 1961 und Günter Schabowskis 1989 einschließlich seines Notizzettels, die Aufnahme des sterbenden Peter Fechter an der Mauer, die Reden John F. Kennedys vor dem Schöneberger Rathaus 1963 und Ronald Reagans am Brandenburger Tor 1987 sowie der Zwei-plus-Vier-Vertrag der beiden deutschen Staaten mit den vier Siegermächten. Aus den Beständen des Staatsarchivs Hamburg wurde das Foto des flüchtenden DDR-Grenzpolizisten Conrad Schumann ausgewählt. Es gilt vielen als Symbol für Freiheit, Mut und Entschlossenheit. Millionenfach publiziert, ist es eine der populärsten Medienikonen des 20. Jahrhunderts. Am 15. August 1961, dem dritten Tag des Mauerbaus, übersprang an der Sektorgrenze Bernauer-/Ruppiner Straße der neunzehnjährige Grenzsoldat Conrad Schumann den Stacheldrahtzaun in den Westsektor. Hierbei beobachtete ihn der ebenfalls junge Fotograf Peter Leibing, den die Hamburger Fotoagentur Conti-Press nach Berlin entsandt hatte. Leibing, geübt in Pferdesport-Fotografie, löste im richtigen Moment aus und schuf damit zugleich ein Werk von hohem künstlerischem Rang. Sein Bild

ging nach einer ersten Veröffentlichung in der BILD-Zeitung um die Welt. Schumann war der erste DDR-Flüchtling in Uniform und blieb der einzige, dessen Flucht fotografiert wurde. Der umfangreiche Bestand der Agentur Conti-Press wurde nach der Firmenaufgabe im Jahre 1989 vom Staatsarchiv Hamburg erworben. Mit über zwei Mio. Negative ist er einer der am meisten nachgefragten Fotobestände des Staatsarchivs.

• Michael Klein



Logo zur Eintragung in das UNESCO-Register „Memory of the World“



Gruppenbild von der feierlichen Übergabe der Urkunden

Der Bestand 232-5 Amtsgericht Hamburg - Vormundchaftswesen

Der Bestand Amtsgericht Hamburg - Vormundchaftswesen hat eine Laufzeit von 1899 bis 2002 und enthält 2447 Archivguteinheiten (ca. 26,9 laufende Meter). Hierbei handelt es sich u.a. um Fürsorgeerziehungs-, Vormundschafts-, Pflschafts- und Beistandschaftsakten.

Ein Großteil der Akten betrifft unmündige Personen wie Minderjährige, „geisteskrank“ Personen und „Trunksüchtige“. Ein Beispiel hierfür ist Horst G. Für den damals Minderjährigen wurde am 11. Mai 1940 gemäß §§ 63 Nr. 2, 67 des Reichsgesetzes für Jugendwohlfahrt vom 9. Juli 1922 sei-

tens des Amtsgerichts Hamburg, Abteilung 111, die vorläufige Fürsorgeerziehung beschlossen. Horst war trotz Bemühungen seiner Mutter im Hause „unbotmäßig und frech“. Auch dem Großvater gegenüber benahm er sich „frech, unverschämt und rüpelhaft“. Die Ermittlungen seitens der Fürsorgeabteilung des Landesjugendamtes bestätigten die Angaben der Mutter. Nach kurzzeitigem Heimaufenthalt wird die Fürsorgeerziehung am 11. August 1941, vermutlich nach Aufnahme einer Berufsausbildung, aufgehoben.

Eine Besonderheit des Bestandes bilden die Ab-

wesenheitspflegschaften aus der NS-Zeit. Während der nationalsozialistischen Herrschaft wurde für Personen (Juden, „Zigeuner“), die geflohen, vertrieben oder deportiert worden waren, zwangsweise ein Abwesenheitspfleger bestellt. Das im Inland vorhandene Vermögen dieser Personen wurde als „Feindvermögen“ zwangsverwaltet. Nicht selten wurde es im weiteren Verlauf entzogen. Darüber hinaus führte das Vormundschaftsgericht Pflschafts für Firmen und Grundstücke deren Inhaber im „feindlichen“ Ausland lebten.

• Gisela Fabian-Krauth

“Horst war trotz Bemühungen seiner Mutter im Hause, unbotmäßig und frech“. Auch dem Großvater gegenüber benahm er sich frech, unverschämt und rüpelhaft.“

Sammelakten im Bestand 332-5 Standesämter

Sammelakten enthalten vorbereitende Unterlagen die zu einem Eintrag oder Randvermerk in das jeweilige Geburts-, Heirats- oder Sterberegister geführt haben. Seit Inkrafttreten des neuen Personenstandsgesetzes am 01.01.2009 endet die Aufbewahrungsfrist der Sammelakten mit dem Ablauf der dort festgelegten Fortführungsfristen. Damit sind die Sammelakten den zuständigen Archiven zur Übernahme anzubieten.

Das Staatsarchiv Hamburg übernimmt die Sammelakten zu den Personenstandsfällen in Auswahl. So können bestimmte zeittypische Vorgänge nachgewiesen und ein repräsentativer Querschnitt

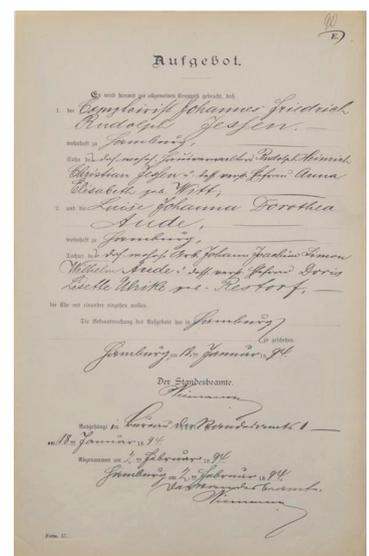
durch unterschiedliche soziale und wirtschaftliche Verhältnisse der Bevölkerung ermöglicht werden. Nähere Informationen zur Bewertungsentscheidung bei den Sammelakten erhalten Sie auf der Webseite des Staatsarchivs (www.hamburg.de/bewertung/).

Die alphabetischen Namensverzeichnisse und Generalregister der Personenstandsbücher erleichtern den Zugang zu den Sammelakten und stehen im Lesesaal für die Benutzung zur Verfügung. Kriegsbedingt sind bei den Sammelakten, ebenso wie in anderen Bereichen der Hamburgischen Verwaltung, Verluste in der Überlieferung zu verzeichnen. Sie bestehen

häufig nur aus einigen wenigen Blättern, wobei vor allem die Heiratssammelakten unterschiedlichste Unterlagen (Aufgebot, Scheidungsurteile, Personenstandsunterlagen etc.) enthalten können.

Gerade für die NS-Zeit finden sich dort zeittypische Unterlagen (z.B. Ariernachweise) wieder, die nicht nur das Verwaltungshandeln dokumentieren, sondern auch so manches Mal einen Einblick in die Lebenssituation der Bevölkerung erlaubt. Mehr Informationen zum Inhalt der Sammelakten finden Sie in unserem Informationsblatt zum Personenstandswesen auf der Webseite des Staatsarchivs.

• Katarina Buttig



Aufgebot (Vorlage: STAHH, 332-5 Standesämter, Nr. 60165, Register-Nr. 123 Jahr 1894)

Bestand 331-3 Politische Polizei in der Neuordnung

Der umfangreiche Bestand 331-3 Politische Polizei stellt bundesweit eine Besonderheit dar: Er wurde 1878 mit Beginn der Wirksamkeit des sogenannten „Sozialistengesetzes“ zur Beobachtung aller gesellschaftlichen und politischen Äußerungen, die möglicherweise auf eine Gefährdung der bestehenden staatlichen Ordnung zielten, zunächst von verschiedenen Polizeidienststellen eingerichtet und ist – jedenfalls bis zum Registraturschnitt 1918/19 – erhalten geblieben. Mit dem Außerkrafttreten des Sozialistengesetzes 1890 wurden die von verschiedenen Abteilungen der Polizeibehörde wahrgenommenen Aufgaben einer Politischen Polizei in der Kriminalpolizei, Abteilung II b, mit eigener Aktenführung, zusammengefasst. Sie blieb unter wechselnden Bezeichnungen (Bureau I, Commissariat 1, Inspection C) bis 1900 Teil der Abteilung II, hieß dann Präsidialabteilung B und wurde 1903 Abteilung IV der Polizeibehörde. Zu ihrem Aufgabengebiet gehörten: Auskunft über Anfragen politischen Inhalts, Schutz hier anwesender Fürstlichkeiten, Vereins- und Versammlungswesen, Pressepolizei, Übermittlung von Mitteilungen an Zeitungen, Militärangelegenheiten (Militärverbote, Tragen von Waffen, Offiziersaspiranten, Uniformierung von Privatunternehmungen, Jugendwehr, Ordens- und Adelsverleihungen), Führung des Staatswappens, Verkehr mit explosiven Stoffen, Prüfung der Handfeuerwaffen, Sozialpolitik, Arbeiterschutz, Fabrikwesen, Sonntagsruhe, Ladenschluss, Arbeitsbücher, Arbeitsordnungen, Lohnzahlungen in Wirtschaften, Arbeitsnachweise, Notstandsarbeiten, Ausstände und Aussperrungen, Auswanderungsangelegenheiten (u.a. Abfertigung an den Bahnhöfen) und die Verfolgung der in diesen Bereichen begangenen Straftaten und Übertretungen.

Am 9. November 1918 ordnete der Arbeiter- und Soldatenrat die Aufhebung der Politischen Polizei an. Ihre Aufgaben auf politischem Gebiet wurden später

von der der Kriminalpolizei angegliederten Zentralpolizeistelle wahrgenommen. Diese übernahm dann auch die nach 1918 entstandenen Akten, die nach 1933 von der Geheimen Staatspolizei zum Teil weitergeführt wurden, um dann kurz vor der deutschen Kapitulation 1945 noch vernichtet zu werden.

Die Akten zu den einzelnen Sachbetreffen bestehen in der Regel aus aufgeklebten Zeitungsausschnitten (seit 1903 auf extrem alterungsanfälligem, sauren Papier), einzelnen Korrespondenzen, Vigilanz-(Observations-)berichten, Druckschriften und Flugblättern. Die Überwachungsakten zu Personen enthalten neben dem genannten Material auch Führungszeugnisse, Privatkorrespondenzen und in manchen Fällen Porträtaufnahmen (Fahndungsfotos). Da neben zahlreichen unbekanntem Menschen auch viele bekannte Repräsentanten (nicht nur) der Arbeiterbewegung die Beachtung der Politischen Polizei gefunden haben, stellt das Material einen guten Fundus für die Untersuchung einerseits der Arbeiterbewegung, auf der anderen Seite aller gesellschaftlichen Strömungen dar, die sich in liberaler, antisemitischer, nationalistisch-chauvinistischer, pazifistischer, frauenemanzipatorischer, okkultistischer oder sexualaufklärerischer Weise in Hamburg (und Umgegend) bemerkbar machten. Daneben gibt es viele Akten zu – oft nur kurzlebigen – Zeitungspublikationen und -projekten.

Die Ablage der Akten der politischen Polizei erfolgte nur nach groben Kategorien: BV = Bürgervereine, KV = Kriegervereine, V = Versammlungsakten; das Gros der Akten stellen Sekretakten (= S) dar, die nach Anfall und Numerus currens abgelegt wurden. Eine Kartei ließ die Sachen, Organisationen, Firmen und Personen in den Akten wiederfinden.

Die letzte starke Benutzungsphase dieses inhaltlich außerordentlich vielseitigen Bestandes lag in den 1970er und 1980er Jahren, als die Geschichte der

(sozialistischen) Arbeiterbewegung einen der historiographischen Schwerpunkte der Historischen Seminare der Universitäten bildete. Aus dieser Zeit datieren auch die Versuche, das von der Erhaltung der Akten problematische Material besser zu ordnen, neu zu verpacken und zutreffend zu verzeichnen. So wurden die Aktengruppen „Bürgervereine“, „Grundeigentümerversammlungen“, „Kriegervereine“, „Krankenkassen“ und „Versammlungsakten“ bereits bis Ende der 1980er Jahre bearbeitet. Von den ursprünglich vergebenen über 20.000 Signaturen für die „Sekretakten“ sind seit 1970 bei Benutzungswünschen nur Teile (z.B. Streiks, bedeutende Repräsentanten der Sozialdemokratie) einzeln und in unterschiedlicher Weise behandelt worden. Beschrieben wurde der hiesige Bestand von dem Historiker Klaus Weinbauer in der Publikationsreihe „Inventar zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung in den staatlichen Archiven der Bundesrepublik Deutschland“ (Reihe C Band 2 Teil 1: Staatsarchiv Hamburg, Berlin 1992, S. 157-220).

Seit 2011 werden nun von den Unterzeichneten die S-Akten der Reihe nach durchgesehen, ihr Zustand verbessert, ihre Verpackung erneuert und ihre Titel mit Laufzeiten im Verzeichnungsprogramm scopeArchiv erfasst. In den letzten 21 Monaten wurden (durch inhaltliche Differenzierung und physische Trennung zu voluminöser Konvolute) 10.600 neue Archivalieneinheiten gebildet, die jetzt bereits im Intranet des Staatsarchivs recherchiert werden können. Ziel ist die vollständige Bearbeitung des Bestandes und eine systematische Verzeichnung. Nach deren Abschluss soll der konservatorisch weiterhin gefährdete Bestand verfilmt und in dieser Form der Benutzung zugänglich gemacht werden.

- Ulf Bollmann / Klaus-J. Lorenzen-Schmidt

Erschließung der Passagierlisten im Projekt LinkToYourRoots

„Ich habe auf die Amerikaner nichts auszusetzen es sind sehr freundliche galante Menschen, nur die Deutschen hier gefallen mir noch nicht so recht“ (Wolfgang Helbich u.a. (Hg.), Briefe aus Amerika, München 1988, S. 562). So schrieb die 24-jährige Haushaltshilfe Wilhelmine Wiebusch aus Horneburg bei Stade zwei Monate nach ihrer Auswanderung an ihre Freundin Marie in Hamburg im Jahre 1884 aus New York. Die weiteren Aussagen ihrer Briefe drücken Zuversicht, Neugierde auf die neue Heimat und Optimismus aus.

Im Staatsarchiv Hamburg wird eine weltweit einzigartige Quelle aufbewahrt. Der Bestand 373-7 Auswanderungsamt I enthält aus der Zeit von 1850 bis 1934 die Passagierlisten der über den Hamburger Hafen Ausgewanderten. Wilhelmine Wiebusch ist eine von ihnen. Das Material besteht aus zwei Serien. Von 1850 bis 1934 reichen die Listen der sog. direkten Auswanderung, d.h. der Überfahrt mit einem Schiff, das die Passagiere direkt an den überseeischen Zielhafen brachte. Die Listen der sog. indirekten Auswanderer umfassen die Zeit von 1854 bis 1910. Diese Passagiere fuhren, häufig angeleitet durch findige Reiseagenten, von Hamburg zunächst in einen europäischen Zwischenhafen, um von dort ein kostengünstiges Schiff zur Reise nach Übersee zu benutzen. Einzigartig ist die Quelle, da von allen europäischen Überseehäfen allein die Passagierlisten aus Hamburg überliefert sind; insgesamt umfassen sie 555 Bände im Folio- bzw. Großfolioformat. Die Hamburger Listen enthalten Angaben zu ca. sechs Mio. Passagieren, von denen bis zum Anfang der 1880er Jahre die überwiegende Mehrheit, von 1886 bis 1914 nur noch 14% aus Deutschland kamen. Die Herkunftsgebiete der Emigranten lagen in den späteren Jahrzehnten ganz vornehmlich im Osten Europas.

In Erwartung eines besseren Lebens, versuchten die Auswanderer Armut und

Hunger zu entkommen oder flohen vor religiöser und politischer Verfolgung. Zu 83% gingen die Emigranten in die nordamerikanische Union. Eine gewisse Bedeutung als Zielgebiete mit periodischen Schwerpunkten gewannen daneben Kanada, Argentinien und Brasilien. Mengenmäßig spielten dagegen Afrika und Australien nur eine unbedeutende Rolle.

Digitalisierung der Auswandererlisten im Projekt LTYR

Das anhaltend starke internationale Interesse an den Auswandererlisten verstärkte den Wunsch, eine internetgeeignete Hamburger Auswandererdatenbank zu schaffen, sodass das Projekt „LinkToYourRoots“ zur digitalen Erschließung der Auswandererlisten im Staatsarchiv Hamburg aufgelegt wurde. Von den Projektmitarbeitern werden die Listen vollständig und quellentreu mit allen Besonderheiten und Zusätzen in eine Datenbank übertragen, in ihr kann über den Vermarktungspartner, den amerikanischen genealogischen Dienstleister Ancestry.com, weltweit im Internet recherchiert werden. Parallel stehen sowohl im Internet als auch im Lesesaal des Staatsarchivs die 356.000 Seiten umfassenden Listen als Digitalisate zur Einsichtnahme bereit. Die entscheidenden Informationen liefern die Herkunftsnachweise. Das Wissen über die Wohnorte der Vorfahren ermöglicht erst die weitere Erforschung der Familiengeschichte und mündet nicht selten in Europabesuchen mit Reisen nach Hamburg ins Auswanderermuseum Ballinstadt und in den Herkunftsgebieten der Vorfahren.

Wichtigster Partner bei der Realisierung des Programms ist das Integrationsamt, das das Vorhaben als Modellprojekt zur beruflichen Integration fördert und die notwendigen Stellen mit Mitteln aus der Schwerbehinderten-Ausgleichsabgabe finanziert. Zurzeit sind neun Personen im Projekt beschäftigt. Die besondere Herausforderung bei der Erfassung der

Listen liegt in der Übertragung der schwer leserlichen Einträge unterschiedlichster Schreiber, insbesondere der Eigennamen und Herkunftsbezeichnungen. Weiter erschweren der Zerfall der Listen durch die säurebildenden Stoffe des verwendeten Papiers das Lesen der Einträge, begründet aber auch zusätzlich die Notwendigkeit der Digitalisierung und Indizierung, da eine weitere intensive Nutzung der Quelle, wie sie in den vergangenen Jahrzehnten üblich war, ihrer Zerstörung gleichkäme.



Projektgruppe LinkToYourRoots

Die Beschäftigten des Projekts, inzwischen sind sie alle Spezialisten für die deutsche Kurrentschrift des 19. und frühen 20. Jahrhundert, bewältigen die Lese Probleme mit Bravour. Ca. fünf Mio. Passagiere umfasst aktuell die Datenbank, die Jahrgänge 1850 bis 1922 stehen für die Internetpublikation bereit (www.ancestry.de).

So mancher Auswanderer scheiterte und eine nicht unerhebliche Zahl von Rückwanderern kehrte nach Europa zurück. Aber die Auswanderin mit der Datenbanknummer 3.341.785 machte wie die überwiegende Mehrzahl der Emigranten in Übersee ihr Glück. Wilhelmine Wiebusch heiratete und betrieb zusammen mit ihrem Mann in einem Vorort von New York zunächst eine Gaststätte und später ein Hotel, sie hatten zusammen sechs Kinder. Wilhelmine schrieb an ihre Freundin über ihr Leben, das es ihr „außerordentlich gut“ gehe und sie „so glücklich und zufrieden“ sei.

• Paul Flamme

Ein Unterrichtsmodul zur Wirtschaftsgeschichte: der Zollanschluss, das Freihafengebiet und der überseeische Kaffeehandel

„Was beinhaltet Ihr Modul zum Kolonialismus genau?“, fragt eine Kollegin am Telefon. „Eigentlich würde ich mit meinen Schülern gern zum Hanseatischen Kaffeehandel arbeiten.“ Ingeheim wünsche ich diese Lehrerin dahin, wo der Kaffee herkommt. Ich befürchte, nicht viel Quellenmaterial zu finden. Schließlich sind wir kein Wirtschaftsarchiv, sondern speisen uns aus den Unterlagen der Verwaltung. Hier und da eine einzelne Akte zum Außenhandel, mehr gibt das Magazin dann zunächst auch nicht her, Einbettung in einen für Schüler verständlichen Kontext ausgeschlossen. Doch dann entdeckte ich ein Kleinod – einen skurril anmutenden Bestand des Vereins „der am Caffeehandel beteiligten Firmen“ (Bestand 612-5/8), Laufzeit 1884 bis 1955, Umfang knapp sechs Regalmeter. Es kommt sogar noch besser: Der Verein existiert noch, und der Vorsitzende bietet spontan ein Gespräch mit den Schülern an.

Gegründet wurde der Verein 1886 mit dem Ziel, die Interessen der hanseatischen Kaffeehändler zu bündeln. Dies belegt das Statut des Vereins. Anlass waren die Gründung des Deutschen Reiches und der Zollanschluss. Die stolzen Hanseaten wollten sich nicht einfach von dem Riesen des Deutschen Reiches verschlucken lassen. Protektionismus der deutschen Wirtschaft stand dem Freihandel der Hansestadt, die mit Übersee Handel trieb, gegenüber. Letztendlich wurde ein Kompromiss geschlossen. Das Freihafengebiet als zollfreie Zone entstand und mit ihm die Neubauten der Speicherstadt. Dort ließen sich auch die Kaffeehändler nieder und bildeten mit ihren Comptoirs den größten Lagerhauskomplex der Welt für Kaffee. In Zollfragen wollte man zukünftig als geschlossene Phalanx auf die Regierung Einfluss zu nehmen, mit der Handelskammer zusammenarbeiten sowie ein Schiedsgericht einrichten. Letzteres ermöglichte über einen bestellten Obmann zweier sich streitender

Parteien eine schnelle und somit aus kaufmännischer Sicht effizientere Abwicklung als durch ein niedergelassenes Gericht.

Der Bestand des Archivs zeugt von der Prosperität des Kaffeehandels während der Kolonialzeit. Die Plantagen in Tansania tragen wohlklingende Namen wie „Edelweiß“, „Ascona“ und „Heidelberg“. Der Handel erlebte seine Blütezeit zwischen 1888 und 1897. In dieser Zeit wurde zur Risikominimierung – die Kaffeepreise schwankten aufgrund der Erntezeit, des Ausfalls der Ernte und der Nachfrage erheblich – die Kaffeeterminbörse in Hamburg als Sicherungsinstrumentarium eingerichtet. Durch die Bindung an den Depotsatz konnte eine große Menge Kaffee gehalten werden, ohne hasardierende Wirkung für den einzelnen Händler. Das, was er im Handel verlor, gewann er an der Börse und umgekehrt. Geregelt wurde der Terminhandel über die Liquidationskasse, deren Risiko wiederum durch Einlagen und Nachschüsse abgesichert war. Das Kapital des Händlers blieb frei, und er sparte Lager- und Transportkosten. Auch die beim Kauf angegebene Qualität wurde auf diese Weise garantiert. Im Zuge des Ersten Weltkrieges konnte Deutschland international nicht mehr operieren. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg lief die Produktion wieder an, die Terminbörse war jedoch überholt.

„Das Kaffeegeschäft ist ein Traditionsgeschäft“, erklärt Otto Heinrich Steinmeier, Vereinsmitglied und seit 1949 im Beruf. Mit 82 Jahren ist er der älteste Kaffee-Agent und ein Hanseat alter Schule, der über das „st“ stolpert und traditionelle Werte bis in die Jetztzeit perpetuiert. „Wir regeln unsere Geschäfte per Handschlag, der ist verbindlicher als Papier. Verträge lassen sich nach Wunsch interpretieren.“ Er sieht sich mit gewissem Stolz als Vertreter eines der bedeutendsten Handelsprodukte der Welt, Kaffee nimmt nach Öl

immerhin den zweiten Rang ein.

Steinmeier residiert in einem Kontorhaus Baujahr 1888 mit Blick auf den Hafen – wie ein Zeremonienmeister über das hanseatische Reich des Kaffees. Doch seine Zeit ist so gut wie abgelaufen, gerade dadurch gewinnt das Thema an Aktualität. Hat Hamburg seinerzeit über das Deutsche Reich



Otto Heinrich Steinmeier im Gespräch mit Stephanie Fleischer

triumphiert, zieht es nun gegenüber den Wirtschaftsinteressen der EU den Kürzeren. Das Freihafengebiet wird im Januar 2013 aufgehoben. Steinmeier bedauert den Verlust der Tradition, so vieles seiner Welt scheint sich aufzulösen: Die Kaffee-Agenten werden von großen Firmen abgelöst, das Aufbrühen per Hand, das erst das volle Entfalten der Aromen ermöglicht, weicht der maschinellen Zubereitung, und die gepflegte Porzellantasse zu Hause macht dem schnöden Pappbecher „to go“ Platz. Er vervollständigt das Bild, das die Quellen liefern, um alltägliche Erfahrungen rund um das Kaffegetränk. Otto Heinrich Steinmeier ist ein Relikt einer vergangenen Zeit der Hamburger Wirtschaftsgeschichte, die er für Schüler faszinierend und authentisch zum Leben erweckt.

Hinweise für Unterrichtsmodul zur Wirtschaftsgeschichte sind über die Archivpädagogik des Staatsarchivs Hamburg erhältlich.

- Stephanie Fleischer

Praktikanten im Staatsarchiv

Routiniert erschließt Melanie Kewitz ihre Akten. Wie viele Praktikanten vor ihr lernt sie gerade im Staatsarchiv die Vielfalt des Archivarsberufs kennen. Zwischen sechs und acht Wochen lang werden Praktikanten in Begleitung ausgebildeter Archivare dabei an die archivischen Kernaufgaben herangeführt: Sie nehmen an Bewertungen in Behörden teil, unterstützen die Benutzenden im Lesesaal, recherchieren für Anfragen oder erschließen eben altes Archivgut. Dabei wird

selbstständiges Arbeiten groß geschrieben.

Zusätzlich werden Praktikanten in die Bestandserhaltung, das Archivrecht, die Dienstbibliothek oder die Verkehrsflächenbenennung eingeführt. Nicht selten sind Sonderaufgaben zu erledigen, an denen die Praktikanten ebenfalls beteiligt sind. So bereiten sie etwa Ausstellungen, Geschichtswettbewerbe oder Tage der offenen Tür mit vor. Eng in den Arbeitsalltag des Staatsarchivs eingebunden, erlangen die

Studierenden und Hochschulabsolventen so in hohem Maße Praxiserfahrung, die ihnen bei ihrer Berufsfindung nutzt.

Bei Interesse an einem Praktikum senden Sie bitte eine kurze Bewerbung (Lebenslauf, Telefonnummer, Mailadresse) an das Staatsarchiv Hamburg, Kattunbleiche 19, 22041 Hamburg. Schülerpraktika können leider nicht angeboten werden.

• Michael Klein

Studierenden und Hochschulabsolventen bietet das Staatsarchiv sechs- bis achtwöchige Praktika an.

Nachlässe der Senatspressesprecher Erich Lüth und Paul Otto Vogel sind erschlossen

Seit Sommer 2012 liegen elektronische Verzeichnisse zu den Nachlässen von Erich Lüth (Bestand 622-1/119 Lüth) und Paul Otto Vogel (Bestand 622-1/507 Paul Otto Vogel), zwei langjährigen Pressesprechern des Hamburger Senats, vor.

Lüth wurde am 1. Februar 1902 als Kaufmanns-Sohn in Hamburg geboren. Ab 1946 übernahm er als einer der engsten Mitarbeiter von Bürgermeister Max Brauer die Leitung der Staatlichen Pressestelle. Er unterrichtete in dieser Funktion die Hamburger Medien in der Nachkriegs- und Wiederaufbauzeit über wichtige Direktiven des Senats. Abgesehen von der Regierungszeit des „Hamburg-Blocks“ von 1953 bis 1957 hatte er diesen Posten bis 1964 inne. Als Leiter der Staatlichen Pressestelle engagierte er sich auch sehr für

die Aussöhnung mit Israel: Ein Urteil des Bundesverfassungsgerichts, das ihm 1958 attestierte, im Zuge freier Meinungsäußerung zum Boykott eines Nachkriegsfilms des „Jud-Süß“-Regisseurs Veit Harlan aufrufen zu dürfen, schrieb Medien- und Rechtsgeschichte in der damals noch jungen Bundesrepublik. Lüth starb am 1. April 1989 in Hamburg. Der rund 12 Regalmeter (= ca. 350 Akten) umfassende Nachlass, der im Frühjahr 2012 mit Unterstützung zweier externer Hilfskräfte erschlossen werden konnte, enthält neben zahlreichen Korrespondenzserien, Artikeln und Buchmanuskripten auch eine umfassende Dokumentation zum sogenannten „Lüth-Urteil“ des Bundesverfassungsgerichts.

Als direkter Nachfolger Lüths leitete der am 3. September

1923 in Baden bei Wien geborene Journalist Paul Otto Vogel – nach einer mehrjährigen Tätigkeit bei der „Westfälischen Rundschau“ – die Staatliche Pressestelle von 1964 bis 1978. Als stellvertretender Leiter der Abteilung III (Inland) im Bundespresseamt war Vogel dann von 1979 bis 1982 in Bonn tätig. Am 23. August 2012 in Hamburg verstorben, übergab er bereits zu Lebzeiten 2004/2005 seine Korrespondenz und große Teile seines schriftstellerischen Schaffens an das Staatsarchiv, die nun rund 3,5 Regalmeter (= ca. 40 Akten) umfassen.

Beide Nachlässe sind nun nach den Regelungen des Hamburgischen Archivgesetzes benutzbar; besondere Genehmigungsvorbehalte existieren nicht.

• Volker Reißmann



Erich Lüth um 1960 (Vorlage: STAHH, 622-1/119 Lüth, Nr. 102)

Gemeinsames Grundbuch- und -aktenarchiv mit Niedersachsen

„Die Zusammenarbeit beginnt beim Grundbuch“ – unter dieses Motto hatten die Leiterin des Niedersächsischen Landesarchivs - Staatsarchiv Stade, Frau Dr. Gudrun Fiedler, und der stellvertretende Amtsleiter des Staatsarchivs Hamburg, Michael Stoffregen, ihren Vortrag auf dem 80. Deutschen Archivtag in Dresden am 1.10.2010 gestellt und ein weiterer deutlicher Schritt zu dieser erstmaligen und einmaligen länderübergreifenden Zusammenarbeit konnte mit der Feier des Richtfestes für den Neubau des Staatsarchivs Stade am 10.12.2012 vollzogen werden.



Richtfest 10.12.2013

Bereits im Jahre 2001 hatten die Leiter der niedersächsischen und hamburgischen Landesarchivverwaltungen, Herr Dr. Bernd Kappelhoff und Herr Dr. Udo Schäfer, sich Gedanken über eine enge archivarische Zusammenarbeit gemacht, um dem gemeinsamen Problem der kurz- bis mittelfristigen Übernahme von großen Mengen an archivwürdigen, analogen Aufzeichnungen zu begegnen. Schnell fiel ihr Augenmerk auf Unterlagen aus dem Bereich der Grundbuchführung, da nach Umstellung auf das elektronische Grundbuch (SolumSTAR) und der voraussichtlichen Umstellung der Grundaktenführung ab 2014 auf ein elektronisches Verfahren die bislang in Papierform entstandenen Unterlagen zur vollständigen Abgabe an die jeweils zuständigen Archive anstehen (Grundbücher und -akten sind nach den einschlägigen Vorschriften der *Grundbuchordnung* und der *Aufbewahrungs-*

bestimmungen des Schriftgutes der Justiz vollständig und dauernd aufzubewahren). Durch die beabsichtigte Kooperation sind erhebliche Synergieeffekte und Kosteneinsparungen bei der Archivierung und der Bereitstellung in einem „Spezialarchiv“ zu erzielen. In einer gemeinsamen Sitzung beider Landesregierungen in Stade im September 2003 wurde das Projekt eines „Gemeinsamen Grundbuch- und -aktenarchivs für Niedersachsen und die Freie und Hansestadt Hamburg“ (GBA) auf den Weg gebracht und im Oktober 2009 durch Zeichnung einer Verwaltungsvereinbarung besiegelt.

Mit der Planung und Durchführung der auf rd. 22 Mio. € veranschlagten Baumaßnahme beauftragte Niedersachsen das *Staatliche Baumanagement Osnabrück-Emsland*. Den 2011 vorgelegten Entwurf für das von der Stadt Stade am Grabenweg erworbene ca. 7.700 m² große Grundstück erarbeitete das 2010 aus einem europaweit ausgelobten Vergabeverfahren als Sieger hervorgegangene Osnabrücker *Planungsbüro Rohling AG*. Unterstützt wurde es dabei von einer Projektgruppe, in der auch Mitarbeitende der beiden als „Bauherren“ fungierenden Landesarchivverwaltungen vertreten sind.



Entwurfsansicht

Der Gebäudeentwurf für rd. 10.100 m² Bruttogeschosfläche basiert auf einer klaren funktionalen Trennung von Flächen für die Archivierung im hinteren Magazingebäude und Flächen für Verwaltungs-, Produktions- und Öffentlichkeitszwecke im vorgelagerten Gebäudeteil. Im Magazingebäude, das auf eine

Kapazität von rd. 50 Regalkilometern ausgelegt sein wird, wird das Staatsarchiv Hamburg einen Anteil von rd. 20 Regalkilometern für eigene Zwecke in Anspruch nehmen können – durch Verlagerung der im Magazin des Staatsarchivs in Hamburg-Wandsbek archivierten 21.000 großformatigen Grundbücher aller 8 hamburgischen Grundbuchämter und der zu erwartenden Grundakten im Umfang von rd. 16 Regalkilometer. Dafür beteiligt sich die FHH durch einen Investitionszuschuss zu 33% an den gesamten Planungskosten und zu 40% an den anteiligen Grundstücks- und Baukosten für das Magazingebäude.



Grundriss

Das Magazingebäude erfüllt durch das Prinzip der natürlichen, passiven Klimatisierung ähnlich wie die Magazine des Landesarchivs Schleswig und des Staatsarchivs Hamburg besondere bautechnische und bauphysikalische Anforderungen, die für ein sich selbst stabilisierendes, gleichbleibendes, für die Archivalien angemessenes Raumklima sorgen. Zusätzlich wird durch Ausnutzen von Erdwärme zur Energiegewinnung, die v.a. zur Kühlung benötigt wird (Geothermie), insgesamt ein betriebskostenmäßig sehr wirtschaftliches Staatsarchivgebäude hergestellt.

Die Fertigstellung des Neubaus in Stade ist für das 1. Quartal 2014 vorgesehen.

• Michael Stoffregen

Personal

Thomas Schmekel

Seit August 2012 ist Herr Thomas Schmekel im Referat Grundsatzangelegenheiten des Archivwesens und des Kulturgutschutzes tätig. Zuvor arbeitete der Diplom-Verwaltungswirt im Amt Immobilienmanagement der Finanzbehörde. Im Staatsarchiv ist er u.a. für Eintragun-

gen in das Verzeichnis national wertvoller Archive und die Beratung von Registraturbildnern bei der Einführung elektronischer Systeme zuständig.

Dr. Christine Axer

Seit 02.01.2013 leitet Frau Archivrätin Dr. Christine Axer das Referat ST23 Soziales, Gesundheit, Bildung, Wis-

senschaft, Kultur, Nichtstaatliche Unterlagen, Sammlungen, Benutzungsdienst. Nach einem Referendariat im Landesarchiv Baden-Württemberg war sie dort im Rahmen des Projekts „Heimerziehung 1949 bis 1975“ tätig.

Mohammed Relid

Zum 31.01.2013 ist Herr Mohammed Relid in den wohl-

verdienten Ruhestand gegangen. Herr Relid wechselte nach langjähriger Tätigkeit im Allgemeinen Krankenhaus Altona im November 2008 zum Staatsarchiv. Hier war er mit der Erschließung von verschiedenen, umfangreichen Beständen betraut. Das Staatsarchiv wünscht Herrn Relid für den Ruhestand alles Gute!

Festschrift zum 300jährigen Jubiläum erscheint

Im ersten Halbjahr 2013 erscheint bei Hamburg University Press als Band 22 der Reihe „Veröffentlichungen aus dem Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg“ die lang erwartete Festschrift zum 300-jährigen Jubiläum des Staatsarchivs. Unter dem Titel „Aus erster Quelle“ sind in ihr wichtige Beiträge der Festveranstaltungen aus dem Jahr 2010 verschriftlicht wiedergege-

ben. Ungefähr 200 reich bebilderte Seiten laden ein, das Jubiläum wieder aufleben zu lassen oder nachträglich einen Eindruck von der Vielfalt der Vorträge zu gewinnen.

Beginnend mit einem kurzen Vorwort und einer Zusammenfassung der Jubiläumsveranstaltungen durch die beiden Herausgeber Joachim W. Frank und Thomas Brakmann folgen nach Beiträgen zum Festakt, Aufsätze zur

Geschichte des Archivwesens, der Stadtgeschichte Hamburgs sowie unter dem Motto: „Geschichte von Geschichten“ anekdotische Erzählungen dreier Autoren von historischen Hamburgromanen. Betitelt unter anderem mit „Das Staatsarchiv Hamburg und die Personenforschung in der NS-Zeit“ oder „Geiselnahme im Staatsarchiv“ können sich die Leser 25 Jahre nach der

längst vergriffenen Publikation „Zwischen Verwaltung und Wissenschaft“ wiederum auf interessante Beiträge aus, über und für das Staatsarchiv Hamburg freuen. Und..., vielleicht können sie sich sogar auf einem der Gruppenfotos als Besucher wiedererkennen.

Erwerben können Sie die Publikation zum Preis von circa 30 Euro im Buchhandel.

Impressum

Herausgeber:

Freie und Hansestadt Hamburg
Kulturbehörde
Staatsarchiv
Kattunbleiche 19, 22041 Hamburg
E-Mail: newsletter@staatsarchiv.hamburg.de
Internet: <http://www.hamburg.de/archivjournal/3255730/archivjournal-top.html>

Redaktion:

Katarina Buttig, Anke Hönnig, Jenny Kotte, Nicole Sachmann, Kirsten Sturm, Marike Zenke

Satz und Gestaltung:

Jenny Kotte

Bildnachweis:

Corinna Jockel (S. 5 und 7), Monika Kukling (S. 2), Planungsbüro Rohling AG Osnabrück (pbr) (S. 10 Mitte und rechts), Thomas Platow/Landesarchiv Berlin (S. 4), Michael Stoffregen (S. 10 links), unbekannt (S. 8 und 9)
Vorlage für Titelbild: STAHH 720-1 Plankammer, Nr. 131-4 = Ju 1790.03 (Ausschnitt)

Das Heft erscheint halbjährlich im Selbstverlag.

Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg
Kattunbleiche 19

22041 Hamburg

Tel: 040 428 31-3200

Fax: 040 428 31-3201

www.hamburg.de/staatsarchiv



Hamburg